

# Börsenblatt

für den

## Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N<sup>o</sup> 40.

Donnerstags, den 10. Mai

1838.

### Ein Vorschlag zur Güte wegen

#### der künftigen Buchhändlerzahlung.

Seitdem im Laufe dieses Jahres eine Anzahl von Buchhandlungen erklärt hat, künftig statt der bisherigen Buchhändlerzahlung nur Preuß. Courant annehmen und zahlen zu wollen (beiläufig gesagt, ist dies nicht zu erst von Herrn Brockhaus geschehen, wie meistens behauptet wird, sondern von 35 Berliner Buchhandlungen\*), worunter sich 13 Sortimentbuchhandlungen befinden, bereits am 29. März 1837, im Börsenblatt Nr. 31, wogegen sich aber keine einzige Stimme erhoben), ist so viel Bitteres und Starres, so viel Wahres und Falsches über diese Sache gedruckt und gesagt worden, daß jeder daran Theilnehmende sich ohne Zweifel ein selbstständiges Urtheil wird gebildet haben. Ich kann also dies alles füglich übergehen, und will nur in wenigen Worten die Thatsache berühren und daran einen Vorschlag knüpfen, der wohl geeignet sein dürfte, alle Interessen zu befriedigen und den kleinen Krieg zu endigen.

Diejenigen, welche eine Umwandlung der bisherigen Buchhändlerzahlung, nach welcher ein Thaler Sächsisch zu 25 ggr. gerechnet wurde, in Preuß. Cour. begehren, weil erstere Währung (gegen die übrigens Niemand protestirt hat) factisch nicht mehr geleistet wurde, haben wohl schwerlich die Absicht gehabt, die Sortimentbuchhandlungen zu benachtheiligen und ihren Gewinn zu verkürzen. Das Interesse der Verleger hängt mit dem der Sortimentbuchhändler genau zusammen; sie müssen sich nicht gegenseitig befehdn, sondern in die

\*) Unterzeichneter gehört nicht dazu.

5r Jahrgang.

Hände arbeiten; der Vortheil des Einen ist auch der Vortheil des Andern. Aber nicht zu läugnen ist, daß der Empfangende in den letzten Jahren durch die unseligen allgemeinen Geldwirren in große Verluste gesetzt wurde und ihm nicht zu verargen ist, wenn er sich dagegen für die Zukunft zu schützen sucht. Es ist jedoch der Zahlende sehr selten Schuld an diesem Verlust; er hat in den letzten Jahren bezahlt wie in vielen vorhergehenden und weiß nun nicht, warum man auf einmal nicht mehr damit zufrieden sein will. Er würde es sich erklären können, wenn er bedenken wollte, daß eben unter den jetzigen Geldverhältnissen bei jeder Umwechselung ein bedeutender Verlust für den entsteht, der sein eingenommenes Geld nach Hause schaffen will. Es erscheint aber auch wieder nicht billig, wenn man den, der für den Verlust nichts kann, zum Ersatz desselben anhalten will. Es braucht also nur Ordnung in diese Sache gebracht zu werden, um weder Zahler noch Empfänger in Nachtheil zu setzen. Das Mittel dazu scheint mir in folgendem ganz einfachen Vorschlage zu liegen:

- 1) Von Jedem, welcher im Laufe der Jubilatemesse bezahlt, wird der Louisd'or immer um 2 ggr. höher angenommen, als dessen Cours nach Preuß. Cour. beträgt (also jetzt zu 5  $\frac{1}{2}$  18 ggr.).
- 2) Wer Preuß. Geld in Natura bezahlt, soll den Thaler mit 4 Pfennigen Agio berechnen dürfen, welches dem obigen fast ganz genau entspricht; 30  $\frac{1}{2}$  Preuß. Cour. würden also 30  $\frac{1}{2}$  10 ggr. Buchh.-Zahlung betragen; auf die überschießenden Groschen und Beträge unter 1  $\frac{1}{2}$  darf kein Agio gerechnet werden; sie werden in Preuß. Cour. bezahlt, wie dies auch schon bis jetzt meist geschehen ist.